Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 46

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Kehraus.

Der braune Herbst tollt fern im Hage,
Wind jagt das Lachen weit ins Feld,
Dann schrillt nur noch des Hähers Klage,
Die aus den welken Wipfeln gellt.

Ein Schnäblein zückt zu leisem Liede
Die Flöte, rasch zerweht der Reim,
Der Wandrer auf dem Wildpfadriede
Reckt sich hochauf: Ich bin daheim.

Kurt Bock.

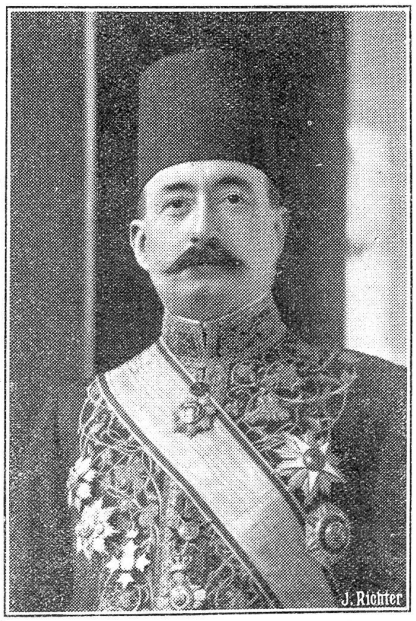
Schweizerland

Der Bundesrat hat dem Rücktrittsgesuch von Kreispostdirektor Emil Rüd in Zürich unter Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen. — Dem zum Honorarvizekonsul von Finnland in Lausanne ernannten Agenor Krafft wurde das Exequatur erteilt. — Der Voranschlag der Bundesbahnen für 1936 wurde genehmigt. Interessant ist in der Botschaft dafür ein Vergleich mit 1930, der zeigt, in welch großem Maße sich die S. B. B. in den letzten Jahren eingeschränkt haben. Im Jahre 1930 waren die Bauausgaben mit Fr. 93,921,000 voranschlagt; 1936 sind sie es mit Fr. 29,790,000. Die Betriebsausgaben aber sind in der gleichen Zeit von Fr. 291,400,000 auf Fr. 241,700,000 gesunken. Der Personalbestand betrug 1930 noch 34,024 Personen, 1936 wird er voraussichtlich nur mehr 29,400 betragen. — Der Bundesrat wählte zum schweizerischen Konsul in Amsterdam, an Stelle des verstorbenen Konsuls Zeller, Herrn Dr. jur. Walter Siegfried Lanz von Gondiswil, Rechtsanwalt in Amsterdam. — Im Verwaltungsrat der „Suva" wurde der verstorbene Jules Neher durch Pierre Dubiet in Neuenburg ersetzt. — Am 12. November wurden vom Bundesrat der neue apostolische Nuntius, Erzbischof Philipp Bernardini, und der erste Gesandte Aegyptens in der Schweiz, Fakhry Pascha, zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben empfangen. — Die wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen der Schweiz gegenüber Italien sind die folgenden: Die wirtschaftlichen Maßnahmen bestehen darin, daß die Schweiz die Ausfuhr der sogenannten Schlüsselartikel nach Italien verbietet (Antrag 4 des Koordinationskomitees). In den finanziellen Maßnahmen wird die Eröffnung von Krediten an die italienische Regierung oder an in Italien ansässige Personen verboten. Es bestehen Bestimmungen, welche erlauben, für die in Italien niedergelassenen Schweizer eine Ausnahme zu machen. — Der Entwurf der Vorlage zum Schutze der Wirtschaft wurde genehmigt und erhält nun die Bezeichnung: „Bundesbeschluß über die wirtschaftlichen Notmaßnahmen". — Die Preise, zu welchen der Bund das Getreide an die Müller weitergibt, wurden folgendermaßen festgesetzt: 100 Kilogramm Weizen- und Dinkelkerne auf Fr. 15.50, Dinkel aus Weizen und Roggen auf Fr. 14.50 und Roggen auf Fr. 13.50. Durch diese Erhöhung wird die Differenz, die der Bund zu tragen hat, geringer. Die Erhöhung um Fr. 1.50 wird ihm eine Erleichterung von rund 2 Millionen Franken im Jahr bringen.

Die Verhandlungen mit Deutschland zwecks unserer Obstausfuhr haben zu einer grundsätzlichen Einigung geführt, wonach das Devisenkontingent für unsere Ausfuhr von Obst nach Deutschland auf Fr. 600,000 erhöht worden ist. Als Gegenleistung wird die Schweiz im gleichen Wert Saarkartoffeln übernehmen.

Laut Mitteilung der schweizerischen Kaufmännischen Stellenvermittlung waren im Oktober 2481 Bewerber angemeldet, von welchen 2054 stellenlos oder in gekündeter Stellung und nur 427 in ungekündigter Position waren. Offene Stellen waren 307 angemeldet. Im Oktober des Vorjahres standen 2587 Stellensuchenden 227 offene Stellen gegenüber.

Das Staatsbudget für 1936 des Kantons Aargau steht bei Fr. 32,164,183 Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht.



Minister Fakhry Pascha, der erste ägyptische Gesandte in der Schweiz.

Im Kanton Baselstadt hat die Arbeitslosigkeit stark zugenommen. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf über 6000 angewachsen, um 1800 mehr als im Oktober des Vorjahres. — In Basel starb im Alter von 69 Jahren Dr. E. Baumberger. Er war bis 1925 Lehrer an der Töchterschule und anerkannter Spezialist auf dem Gebiete der Molasse-Geologie. — In Basel starb am 10. November abends der bekannte Rechtsanwalt Dr. Eugen Gervais an einem Herzschlag. Der Verstorbene erreichte nur ein Alter von 48 Jahren. Er gehörte auch dem Großen Rate an. — In Kleinhüningen erschoß in der Nacht vom 11./12. November die Frau des Spezereihändlers Schöne ihren Mann und ihren 6jährigen Knaben, während diese schliefen, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Der Mann war schwer herzleidend und das Geschäft ging ständig zurück.

Unter den Verwaltungsreformen, welche der freiburgische Staatsrat zur Wiederherstellung des Budgetgleichgewichtes einzuführen gedenkt, ist auch die Herabsetzung der Zahl der Staats- und Großräte vorgesehen, was eine jährliche Ersparnis von Fr. 50,000 zur Folge hätte.

In Chur ist die Stadtpräsidentenwahl nicht zustande gekommen. Es erhielten bei einem absoluten Mehr von 1496 Stimmen Redakteur Dr. Mohr (freis.) 1221 Stimmen, Geometer Klauser (Demokrat) 814, der offizielle sozialdemokratische Kandidat Vermittler Ottinger 782 und Dr. Canova (soz.) 124 Stimmen.

Am 10. November wurde in Luzern eine neue evangelische Kirche eingeweiht. Die Kirche umfaßt rund 950 Sitzplätze, hat einen Gemeindesaal mit Konzertbestuhlung und ein angebautes Gemeindehaus mit Pfarr- und Sigristwohnung, Unterrichtsräumen und sonstigen Nebenräumen für kirchliche Zwecke. Die Baukosten betrugen rund eine Million Franken.

Der Neuenburger Staatsrat ernannte zum Präsidenten der Kantonalbank Ingenieur Borel von Colombier. Zum Vizepräsidenten wählte der Verwaltungsrat den Bieler Fürsprech und Notar Alfred Moll.

In Engelberg (Nidwalden) war ein Milchkrieg ausgebrochen, bei welchem fast die ganze Bauernsame auf seiten der „Rebellen" stand, ebenso die Konsumentenschaft. Dieser Tage konnte nach langwierigen Verhandlungen der Konflikt beigelegt werden. — In Giswil wurde ein Mann, namens Peter Enz, unter dem Verdachte verhaftet, seine Frau ermordet zu haben. Er behauptet

zwar, die Frau sei über die Treppe zu Tode gestürzt, doch ergab die Leichenschau, daß die Frau wahrscheinlich erwürgt worden sei. Die Frau hatte erst im Frühling geheiratet, besaß ein kleines Kind und betreute außerdem 4 Stiefkinder.

Die St. Galler Regierung bewilligte einem Zürcher Ingenieur, der schon in Madagaskar Gold geschürft hatte, einen Kredit von Fr. 300, um im Gebiet der Goldach, von Goldingen bis Jona, nach Gold forschen zu können. — In einem Flawiler Restaurant wurden einem Manne zwei Kuverts gestohlen, in welchen sich zwei mit echtem Gold auf Leinwand aufgetragene mongolische Buddhabildnisse befanden. Der Wert der Bilder wird auf mehrere tausend Franken eingeschätzt.

Die Erben des Jacques Hübscher, Bürger von Thayngen (Schaffhausen), übermachten der evangelischen Kirchgemeinde Thayngen Fr. 5000, zwecks Erstellung eines farbigen Glasfensters im Chor der Kirche.

Der Voranschlag des Kantons Solothurn für 1936 schließt bei Fr. 16,998,878 Einnahmen mit einem mutmaßlichen Defizit von Fr. 895,838 ab. — Bei den Ständeratswahlen vom 10. November wurde der bisherige Ständerat, Dr. Robert Schöpfer, mit 16,365 Stimmen gewählt. Regierungsrat Jacques Schmid erhielt 10,380 und Redaktor Otto Walliser 5791 Stimmen. — Bei der Abstimmung an gleichen Tage wurde das Fürsprechergesetz, das einen besseren Schutz des Fürsprecherstandes vor unqualifizierten Advokaten bezweckte, mit 13,361 gegen 12,124 Stimmen verworfen und das Gesetz betreffend Fortführung der Sparmaßnahmen und der weiteren Kredithilfe für notleidende Bauern mit 16,694 gegen 8810 Stimmen angenommen.

Am von der Sektion Nidwalden durchgeführten Rütlischießen beteiligten sich 482 Schützen. Das Schießen lieferte folgendes Resultat: Rütlisektionen: 1. Uri, 79 Mann, 69,708 Punkte; 2. Obwalden, 51 Mann, 69,431 Punkte; 3. Schwyz, 79 Mann, 69,312 Punkte; 4. Nidwalden, 62 Mann, 68,64 Punkte; 5. Luzern, 67 Mann, 68,059 Punkte. Gastsektionen (je 12 Mann): 1. Stadtschützen Bern 74,66 Punkte; 2. Carabinieri Bellinzona 72,66 Punkte; 3. Feldschützen Interlaken 72,58 Punkte. Meisterschützen: Zimmermann Karl (Luzern) 84 Punkte; Borradori Paolo (Bellinzona) 83 Punkte; Leu Konstantin (Luzern), Lienhard Walter (Kriens) und Schnyder Josef (Schwyz) je 83 Punkte.

In Siders (Wallis) konnte am 11. November Oberst Louis de Courten das 100. Lebensjahr vollenden. Er trat mit 19 Jahren als Unterleutnant in die päpstliche Armee, 1878 wurde er Kommandant der päpstlichen Garde, die er reorganisierte und bis 1901 kommandierte. Seither lebt er abwechselnd in Siders und in Nancy.

Der Stadtrat von Zürich hat seinen Antrag, bei einer englischen Gesellschaft ein Anleihen von 3 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen, zurückgezogen, da zu befürchten wäre, daß das Anleihen ebenso scheitern würde wie das Genfer Anleihen bei der gleichen Gesellschaft. — In einem Berner Krankenhaus starb der Zürcher Nationalrat Hardmeier im Alter von 65 Jahren. Seit 1895 amtete er in Uster als Sekundarlehrer. 1908 kam er in den Kantonsrat und 1917 in den Nationalrat. Bei den letzten Wahlen kandidierte er nicht mehr. — An einer Herzschwäche starb in Zürich 72jährig Nervenarzt Dr. Ludwig Frank, von 1891—1905 Direktor der Irrenanstalt in Münsingen. Er hatte viele Publikationen über Psychoanalyse und verwandte Gebiete herausgegeben. — In Zürich wurde der Hochstapler Giacomo Diani verhaftet, der durch Gründung schwindelhafter Gesellschaften Betrügereien von über Fr. 100,0000 beging. In Zug hatte er sich zur Durchführung dieser Geschäfte eine eigene Bank gegründet. — In Dänikon im Furttal wurde eine jungverheiratete Frau samt ihrem Wickelkind im Weiher tot aufgefunden. Sie hat wahrscheinlich den Tod im Wasser selbst gesucht. — Wie die „Zürichsee-Zeitung" berichtet, kommt am 29. November die Flugzeugfabrik „Comte" in konkursamtliche Gant. Liegenschaft samt Gebäuden und Inventar wurde auf nur Fr. 160,000 geschätzt.

Die Herbstsession des Großen Rates wurde am 11. November um 14 Uhr 15 durch den Präsidenten Ilg (soz.) eröffnet. Nach Bereinigung der Traktandenliste sprach Justizdirektor Dürrenmatt den ausscheidenden Mitgliedern des Obergerichtes, den Oberrichtern Greßly und Ernst, den Dank der Regierung aus, worauf die Erwahrungen der Volksabstimmungen vom 8. September und 27. Oktober stillschweigend zur Kenntnis genommen wurden. Hierauf wurden verschiedene Direktionsgeschäfte erledigt und dann das Dekret betreffend Erweiterung der Zuständigkeit der Regierungsstatthalter mit großem Mehr angenommen. Auch das Dekret über den Beitritt des Kantons zum Doppelbesteuerungsabkommen zwischen dem Kanton St. Gallen und der Republik Oesterreich wurde ohne Einwendungen angenommen. Eine Motion Lengacher über Mängel auf dem Arbeitsmarkt wurde fast einstimmig abgelehnt und auf eine Interpellation Schwarz (Fw., Bern) über Kreditrestriktionen antwortete Innendirektor Joß, daß es gegen gute Sicherheiten auch heute noch Kredit gibt und wo diese fehlen, können die Banken auch nicht kreditieren. Eine Motion auf Einführung des Stimmzwanges wurde mit 74 gegen 40 Stimmen abgelehnt. — Bezüglich des Budgets 1936, das mit einem Defizit von 3,66 Millionen Franken abschließt, stellte die Staatswirtschaftskommission den folgenden Antrag, dem auch die Regierung zustimmte: 1. Die Behandlung des Voranschlages des Staates Bern für das Jahr 1936 wird verschoben und der Regierungsrat eingeladen, in einer außerordentlichen Session des Großen Rates Mitte Dezember 1935 einen bereinigten Entwurf vorzulegen. 2. Der bereinigte Voranschlag soll eine weitere Einschränkung der Ausgaben enthalten. Er ist derart zu gestalten, daß keine Nachkredite bewilligt werden müssen. 3. Der Regierungsrat wird weiter eingeladen, dem Großen Rat im Mai 1936 einen Bericht zu unterbreiten über Maßnahmen, welche die Herstellung des Gleichgewichts im Budget für das Jahr 1937 ermöglichen. — Bei den Ständeratswahlen am 13. November im Großen Rat wurde als Nachfolger des demissionierenden Herrn alt Regierungsrat Dr. Moser Nationalrat R. Weber, Landwirt in Graßwil, gewählt. Das Abstimmungsresultat war folgendes: Im ersten Wahlgang erhalten die verschiedenen Kandidaten folgende Stimmenzahlen: Mouttet 115, Weber 114, Hürbin 93, Hadorn 97, von Steiger 2, Guggisberg 1, Grimm 1, bei 215 gültigen Stimmen. Gewählt sind Regierungsrat Mouttet (bish.) und Nationalrat Weber. Als Präsident des Obergerichts wird Vizepräsident Lauener gewählt.

Der Regierungsrat beurkundete die kantonale Volksabstimmung vom 27. Oktober: Die Vorlage betreffend den Bau des Stauwehrs Nidau ist angenommen mit 88,786 gegen 28,552 Stimmen; die Zahl der leeren Stimmen betrug 21,909. Die Vorlage betreffend Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Jahren 1935 und 1936 wurde angenommen mit 99,054 gegen 26,149 Stimmen; die Zahl der leeren Stimmen betrug 14,085. Die Vorlage betreffend verschiedene Arbeitsprojekte ist angenommen mit 91,701 gegen 30,909 Stimmen; die Zahl der leeren Stimmen betrug 16,646. Gegen diese Abstimmungsergebnisse sind keine Einsprachen eingelangt. Sie werden als gültig zustandegekommen erklärt. — Eine Anzahl von Wahlausschüssen hat sowohl bei den Nationalratswahlen, wie auch bei der kantonalen Abstimmung ihre Protokolle mangelhaft ausgefertigt, so daß Nachrechnungen vorgenommen werden mußten. Die hieraus erwachsenen Kosten werden diesen Gemeinden auferlegt. — Auf dem Wege der stillen Wahl wurden folgende Amtsrichter als gewählt erklärt: im Amtsbezirk Laupen: Emil Gurtner, Privatier in Brüggelbach bei Neuengegg, als Amtsrichter; im Amtsbezirk Aarberg: Hans Minger, Landwirt in Rapperswil; als Amtsgerichtsersatzmann im Amtsbezirk Oberhasli: Johannes Fuhrer, Landwirt in Obermaad/Gadmen, als Amtsgerichtsersatzmann. — Gewählt wurden weiters: Zum Primarschulinspektor des 6. Kreises (Bern-Land, Schwarzenburg und Fraubrunnen) Sekundarlehrer Hans Wagner in Bolligen, und als Sekundärarzt mit Privatpraxis an der Augenklinik der Universität Bern Dr. Carl Haldimann, früher Assistent der Augenklinik. — Auf dem Wege der stillen Wahl wurden sämtliche als eidgenössische Geschworene vorgeschlagenen Kandidaten als gewählt erklärt, ebenso wurde Gemeindeschreiber Fritz Häsler von und in

Grindelwald als zum Zivilstandsbeamten von Grindelwald gewählt erklärt und die Wahl bestätigt. — Es wurde Kenntnis genommen vom Rücktritt des Obergerichtspräsidenten Greßly und der Rücktritt unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. Dem Großen Rate wurde beantragt, die Ersatzwahl für den Präsidenten des Obergerichtes vorzunehmen, dagegen auf die Besetzung der freigewordenen Stelle eines Oberrichters zu verzichten. — Auch das Rücktrittsgesuch des Primarschulinspektors Alfred Schläfli in Spiez wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Ein Tarif für Führer und Träger des Oberlandes wurde genehmigt. — Zu Notaren des Kantons wurden patentiert (alphabetische Reihenfolge): Gerold Albrecht, in Biel; Ernst Bähler, in Belp; Lucien Gerber, in Bern, und Hans Wenger, in Nidau. Folgenden Kandidaten wird das Zeugnis ausgestellt, daß sie die erste zur Erlangung des Notariatspatentes vorgeschriebene Prüfung mit Erfolg bestanden haben (alphabetische Reihenfolge): a) Deutscher Kantonsteil: Remo Hofer, in Bern; Max Horlacher, in Bern; Werner Kammacher, in Bern; Willy Messerli, in Schwarzenburg, und Karl Schiegg, in Biel. b) Französisch sprechender Kantonsteil: Pierre Eckert, in Delsberg, und Ernst Rufer, in Pruntrut. — Der von der reformierten Kirchgemeinde St. Immer zu ihrem Pfarrer gewählte Hermann Briggen, bisher Pfarrer in Le Locle, wurde in seinem Amte bestätigt. — In den reformierten Kirchendienst wurden aufgenommen: Paul Eduard Besson, in Courtelary; Eugène-Théodore Ryser, Pfarrer in La Chaux-de-Fonds; James-Maurice Perrin, zurzeit Pfarrer in Sauges-sur-St-Aubin; Valentin Bernhard Rüesch, in Roggwil; Friedr. Jonathan Stalder, in Gsteig; Hans Chr. Trachsel, in Münsingen, und Ernst Georg Hoffmann, in Bern. In den christ-katholischen Kirchendienst wurde Hans Feldmeier, Pfarrverweser in Trimbach, aufgenommen.

† Arthur von Bonstetten.

Nach langem, mit Geduld und Ergebenheit in dem Willen Gottes ertragenem Leiden verschied auf dem großväterlichen Landsitze La Prise Roulet bei Colombier am 21. September Herr Arthur von Bonstetten, seines Zeichens Ingenieur, ein Mann, der es verdient, daß sein Lebenslauf festgehalten werde. Wenn er auch weder politisch noch wirtschaftlich hervortrat, so lebt er doch weiter im Gedächtnis seiner vielen Freunde sowie aller derer, denen er auf feine, liebenswürdige Art sowohl in amtlicher Stellung als in privater Beziehung mit Rat und Tat liebevoll geholfen hat.

Arthur von Bonstetten wurde am 24. April 1864 als ältester Sohn des Dr. phil. August von Bonstetten und der Emma de Roulet geboren. Nach Absolvierung der Schulzeit bestand er die technische Maturität am städtischen Gymnasium in Bern und ließ sich am Polytechnikum Zürich zum Ingenieur ausbilden. Die ersten Jahre praktischen Schaffens verbrachte der tatendurstige junge Mann am Bau der Befestigungswerke am Oberalp, an den Berner Oberlandbahnen und nach Erstellung derselben am städtischen Bauamt.

Indessen hatte die Bundesstadt den Bau der Kornhausbrücke beschlossen und eine Plankonkurrenz ausgeschrieben. Nun begann für die Brüder Arthur und Hermann von Bonstetten ein emsiges Schaffen, das Erfolg zeitigte; erlebten sie doch das freudige Ereignis, daß ihre Pläne den Sieg davontrugen und ausgeführt wurden, so daß der die Aare überspannende gewaltige Bogen als Denkmal ihrer Tätigkeit stolz und fest dasteht.

† Arthur von Bonstetten.

Im Jahre 1892 hatte sich Arthur von Bonstetten mit Fräulein Sophie v. Frisching vermählt und gleichzeitig hatte ihm sein Pate, der Archeologe Gustav von Bonstetten sein Familiengut Valeires s. R. vermacht. Es zeigte sich bald, daß dieser bedeutende Besitz sorgfältige Verwaltung beanspruchte, und so trat unser Freund in die Reihe der sogenannten „mühelos Erwerbenden" ein. Reben, Felder und Gebäude waren bald in musterhafter Ordnung, doch geschah die Leitung des Betriebes in einem Geiste, demzufolge der klingende Ertrag ausblieb, die zahlreichen Angestellten, Pächter und Winzer jedoch tränenden Auges an ihres geliebten Herrn Bahre traten.

Als die ersten Motorwagen den Straßenstaub durchfurchten, da ließ es unserm Technikus keine Ruhe. Er schuf eigene Modelle und stellte dann seine Kenntnisse der Fabrik Martini zur Verfügung. Dank seiner Initiative wurde der Automobilklub gegründet und die Sektion Bern 1905 ins Leben gerufen. Fünfzehn Jahre war er ihr Vorsitzender. Mit stiller, doch eiserner Beharrlichkeit hat er für die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs gewirkt, im Vertrauen auf den Siegeszug dieser Erfindung.

Als Generalstabsoffizier hatte Arthur von Bonstetten erkannt, daß eine Etappenlinie, die mit Pferden operiert, nur eine bestimmte Länge haben kann. Ueber diese hinaus können nur Wagen mit leichtem Betriebsstoff dienen. Er verfaßte eine Abhandlung über die Notwendigkeit der motorisierten Transporte in der Armee, die er drucken ließ und verbreitete. Doch soviel wie nichts geschah, und als der Krieg ausbrach, wurde der Artilleriemajor von Bonstetten hervorgeholt, um Hals über Kopf einen aus Privatwagen bestehenden Autopark und -Dienst zu organisieren und zu leiten. Er machte sich an die Arbeit, doch mußte er leider wegen eines Magenleidens das Kommando abgeben. Doch wer anno vierzehn dabei war, erinnert sich der glänzenden Limousinen, die monatelang an der Sonne brateten.

Wer ein Amt, mag es noch so bescheiden sein, mit Sorgfalt und Zuverlässigkeit verwaltet, gewinnt das Vertrauen seiner Mitmenschen. So ging es auch dem Verblichenen, dem die Zunftgenossen zu Distelzwang im Jahre 1905 einen Sitz in der Waisenkommission, 1914 das Seckelmeisteramt und im Jahre 1917 den Vorsitz der Gesellschaft übertrugen. Hier war nun Arthur ganz in seinem Elemente. Mit nie ermüdender Hingebung und immer neuer Liebe nahm er sich der seelisch und materiell bedürftigen Mitglieder an und erleichterte ihr Los. Daß die Burgergemeinde im Jahre 1921 diesen treuen Arbeiter in den engern Burgerrat delegierte, dürfte nach Gesagtem nicht verwundern. Unheilbar erkrankt legte er im Jahre 1934 diese Aemter schweren Herzens nieder. Alles was er seiner Familie war, hier zu schildern, fehlt der Raum. Wir beschränken uns darauf, die trauernden Angehörigen unseres Beileides zu versichern.

Wie vielfach lesen wir heute, daß nicht lediglich Parteivertreter und Wirtschaftsmagnaten in die Behörden gewählt werden sollten, sondern senkrechte unabhängige Charaktere, die uneigennützig das Wohl des ganzen Volkes im Auge haben. Darauf, daß es glücklicherweise noch solche Edelmenschen gibt, mögen diese Zeilen hinweisen.

Der zurücktretende Obergerichtspräsident Greßly stammt aus Bäriswil und wuchs in Liesberg bei Laufen auf. 1895 wurde er zum bernischen Fürsprecher patentiert. Er praktizierte im Amte Laufen und wurde 1907 ins Obergericht gewählt. 1915 wurde er Mitglied und Präsident der Fürsprecherprüfungskommission und 1920 wurde er zum Präsidenten der Aufsichtsbehörde in Schuldbetreibungs- und Konkurssachen ernannt. 1930 wurde er zum Vizepräsidenten und 1931 zum Präsidenten des Obergerichts gewählt.

Am 9. November ging die Jagdzeit zu Ende. Was die Beute anbetrifft, ließ laut „Emmentaler Nachrichten" namentlich die Flugwildjagd zu wünschen übrig. Die früher so zahlreichen Fasanen in den Flußauen der Aare sind fast völlig ausgerottet; die Wildenten sind stark zurückgegangen. Man trifft noch größere Bestände auf dem Gerzensee und auf den übrigen Seelein im Moränengebiet zwischen dem Aare- und Gürbetal, wo der Zutritt für die Jäger fast überall verboten ist. Sehr ergiebig fiel dagegen die Jagd auf Hasen und Rehböcke aus. Der milde Sommer scheint die Entwicklung der Junghasen sehr günstig beeinflußt zu haben. Drei bekannte Jäger konnten im Amt Thun und in den angrenzenden Aemtern Seftigen und Konolfingen über 50 Hasen erlegen. Im Kandergrienwald zwischen Thun und Uetendorf wurden innert kurzer Zeit fünf prächtige Rehböcke erbeutet.

Im Dorfe Köniz selbst und in den stadtwärts gelegenen Quartieren, wie Gartenstadt, Liebefeld rc. wurde die fortlaufende Numerierung der Häuser durch die Einteilung nach Straßenzügen ersetzt. Es wurde auch ein Reglement über den Ladenschluß angenommen, das für die untere Gemeinde (Köniz und Wabern) für das ganze Jahr auf 19 Uhr 30 festsetzt (Coiffeurgeschäfte an Samstagen bis 20 Uhr); dem ländlichen Charakter der obern Gemeinde (mit Wangental) wird durch einen später gelegten Ladenschluß Rechnung getragen: Sommer bis 21, Winter bis 20 Uhr.

In Geristeín wurde am 3. November das neue Schulhaus eingeweiht. Das Schulhaus umfaßt im Erdgeschoß zwei Schulzimmer und ein Arbeitsschulzimmer, darüber liegen die beiden schönen

Lehrerwohnungen. Die Gesamtbaukosten belaufen sich auf nicht ganz Fr. 100,000.

In der Wirtschaft „Oberhofen" bei Bowil wurde am 8. November, abends zwischen 21 und 22 Uhr, eingebrochen. Den Dieben fielen in den Schlafzimmern der Wirtstöchter und der Köchin Fr. 400 in bar und Schmucksachen im Werte von mehr als Fr. 100 in die Hände. Man vermutet, daß es sich um ortskundige Täter handelt.

Die Strickerei Fischer A.-G. in Wabern, die stets einige Hundert Arbeiter und Arbeiterinnen und viele Heimarbeiterinnen beschäftigte, sah sich gezwungen, ihren Betrieb zu schließen.

In Herzogenbuchsee ist der Bahnhofvorstand, Herr K. Bürki, nach Vollendung von 49 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Er stand seit 1922 auf seinem verantwortungsvollen Posten. — In der Nacht zum 7. November wurden in Herzogenbuchsee zwei Einbrecher ertappt, als sie in den Bahnhofkiosk einbrechen wollten. Unter Zurücklassung ihrer Einbruchswerkzeuge und dreier Rucksäcke suchten sie das Weite und konnten nicht mehr eingeholt werden.

Am 1. November trat in Eriswil Oberlehrer Christian Dubach vom Lehramt zurück, nachdem er während 47 Jahren das Schulmeisteramt treu und gewissenhaft verwaltet hatte. Er besorgte auch die Pflegekinderaufsicht in mustergültiger Weise und leistete als Armeninspektor hervorragende Arbeit. Seit einigen Jahren war er auch Kirchgemeindepräsident.

In Uetendorf brach ein Fuchs in den Hühnerhof des Landwirts Linder im Heidenbühl ein. Als der Besitzer durch das Lärmen der Hühner geweckt hinzueilte, verschwand der Fuchs blitzschnell. Er hatte aber schon den Hahn und 13 Hühner getötet.

In der Liechtenen bei Meiringen wurde eine Hirschkuh beobachtet, die friedlich mit den Stallkühen auf der Weide Aetzung suchte.

Bei den Bergungsarbeiten am Theilegg, wo bekanntlich das Ehepaar Schläppi durch einen Erdrutsch verschüttet worden war, benützte der Landwirt David Jungen seine an der Kette hängende Uhr als Pendel und fand damit die Stelle, wo die beiden Verunglückten unter einer meterhohen Lehmschicht begraben lagen. Es war auch David Jungen, der vor zirka 10 Jahren beim Lawinenunglück zuhinterst im Grischbach mittels seiner Uhr die Stelle auffand, wo einer der Brüder Sumi unter einer 3—4 Meter hohen Schneeschicht begraben lag; der Verunglückte konnte dann noch gerettet werden, obgleich er während fast 5 Stunden vom Schnee zugedeckt gewesen war.

In Biel ist die Zahl der Arbeitslosen im Oktober um 98 gestiegen und beträgt jetzt 2514. Darunter sind 2061 Männer und 453 Frauen.

Am 5. November wurde in einem Walde bei Leuzigen der von der Polizei gesuchte Verbrecher Max Henzi gesichtet. Solothurner und Berner Polizei suchte den Wald ab und es gelang Wachtmeister Flückiger und Landjäger Büchler, beide aus Büren a. A., den Verbrecher auf der Heubühne eines kleinen Häuschens zu verhaften und ins Bezirksgefängnis einzuliefern.

Die Glashütte Moutier, die derzeit 150—160 Arbeiter beschäftigt, kann auf einen fast hundertjährigen Bestand zurückblicken. Sie wurde 1840 von Célestin Châtelain gegründet, der vorher in Roches eine kleine Glashütte betrieben hatte.

Todesfälle. In Münsingen starb im Alter von 61 Jahren Ernst Stettler, seit 24 Jahren Redaktor der „Emmentaler Nachrichten". Er war noch bis am Abend vor seinem Tode seinen Pflichten nachgegangen. — In Seftigen starb alt Gemeindepräsident Alfred Fankhauser. Er gehörte auch ein Vierteljahrhundert dem Kirchgemeinderat an, den er 17 Jahre lang präsidierte. — In Thörigen starb im Alter von 72 Jahren Frau Witwe Howald-Schori. — In Dürrenroth erlag der 77jährige Andreas Schwarz kurz nach Erfüllung seiner Stimmpflicht einem Herzschlag. Vor 2 Jahren hatte er noch die goldene Hochzeit gefeiert. — In Einigen verschied im Alter von 60 Jahren Gastwirt Werner Albert Winkler. — 88jährig verstarb im Hondrich Landwirt Fritz Itten. — Im Bezirksspital erlag im Alter von 75 Jahren Vater Hans Hählen aus Boltigen seinem schweren Leiden.

Der Gemeinderat hat folgende neue Straßenbezeichnungen erlassen: 1. Die Bezeichnung „Ringstraße" für zwei Straßenstücke auf der West- und Ostseite des Helvetiaplatzes wird aufgehoben; die an dieser Straße befindlichen Gebäude werden an benachbarte Straßen umnumeriert. 2. Der im Alignementsplan vorgesehenen, teilweise ausgeführten sogenannten Ringstraße: von Thunstraße — Muristraße — Schöngrün — Schoßhalde — Papiermühlestraße, wird der Name „Ostring" gegeben. 3. Eine neue Wegverbindung auf dem sogenannten Hühnersädel, von der Seftigenstraße nach dem Friedheimweg und Wabernstraße, erhält die Bezeichnung „Roschistraße", zu Ehren des Stifters des Greisenasyls und der Roschistiftung.

Herr Gemeinderat Blaser, der Vorsteher der Baudirektion II (Hochbauabteilung), der seit dem Mai erkrankt ist, hat ein Gesuch um Pensionierung eingereicht. Als seinen Nachfolger hat die sozialdemokratische Partei Herrn Nationalrat Reinhard kandidiert, der denn auch auf der sozialdemokratischen Gemeinderatswahlliste kumuliert werden soll.

Die Arbeitsmarktverhältnisse der Stadt waren auch im Oktober unbefriedigend. Die Arbeitslosigkeit hat im Bau-, Holz- und Metallgewerbe, in der Papierindustrie, im Handel und Verkehr, sowie in den freien Berufen erheblich zugenommen. Besondere Nachfrage nach Arbeitskräften besteht bei keiner einzigen Arbeitsgruppe.

Das kantonale Frauenspital benötigt dringend eine Erweiterung. Das Spital leidet stets an Ueberfüllung, Patienten wie Wartepersonal sind vielfach ungeeignet untergebracht und Patienten müssen oft auf Matratzen auf dem Fußboden liegen. Auch in der Wäscherei und Glätterei sind die Verhältnisse unhaltbar geworden. Besonders dringlich ist die Erweiterung des Absonderungshauses, weshalb in erster Linie dieser Pavillon erweitert werden soll. Diese Abteilung ist gänzlich gesondert von den übrigen Spitalräumlichkeiten. Auch die Wäsche aus dieser Abteilung soll direkt durch einen Liftschacht in die Wäscherei hinunter kommen, wo sie extra behandelt wird. Für einen Sekundärarzt ist eine Wohnung, für zwei Assistenten sind Zimmer vorgesehen. Gleichzeitig mit den Erweiterungsbauten ist eine Modernisierung des Direktorhauses ins Auge gefaßt. Im neuen Absonderungsbau sind auch Absonderungsbettchen für Kinder vorgesehen.

Die Spar- und Leihkasse in Bern hat am Donnerstag die Mitteilung erlassen, daß ihr durch die zuständige Stundungsbehörde die Stundung nach Maßgabe von Art. 29 ff. des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen auf die Dauer eines Jahres bewilligt worden sei. Veranlassung zur Stundung boten die großen Abhebungen und Rückzüge, welchen die Bank seit zwei Jahren ausgesetzt war und welche sich in letzter Zeit in unerträglicher Weise gesteigert haben. Es wird in Erinnerung gerufen, daß die Spareinlagen jedes Einlegers bis zum Betrag von Fr. 5000.— privilegiert sind. Damit die Gläubiger nötigenfalls über Barmittel verfügen können, hat sich die Kantonalbank von Bern bereit erklärt, die Forderungen an die Spar- und Leihkasse in Bern zu belehnen. Die Schritte der Spar- und Leihkasse sind im Einvernehmen mit der bernischen Kantonalbank erfolgt. Man hofft, daß sich Mittel und Wege finden werden, um dem Institut eine ungehemmte Weiterführung und die Beibehaltung seiner Bedeutung im bernischen Kreditwesen zu bewahren.

Das Heim der Heilsarmee für obdachlose Frauen an der Laupenstraße erwies sich mit der Zeit als zu klein, besonders da sich auch die Behörden dieser Institution oft bedienten. Deshalb mietete die Heilsarmee an der Fellenbergstraße 5 ein ganzes Haus, das sie dem genannten Zwecke zuführt. Als Schlafgelegenheiten sind im neuen Gebäude an Stelle der Schlafsäle hübsche Zimmer mit wenigen Betten und auch Einzelzimmer getreten. In einem eigens dazu bestimmten Raum können sich die Gäste tagsüber aufhalten.

Auf den Fluglinien des Berner Flugplatzes wurden im Oktober in 70 Kursflügen 166 Passagiere befördert. Zudem transportierten die Flugzeuge 1408 Kilo Post, 382 Kilo Fracht und 813 Kilo Gepäck. Im weitern hat die „Alpar" sechs Sonderflüge mit 12 Passagieren ausgeführt. Die Rund- und Alpenflüge waren durch das ungünstige Wetter stark gehemmt. Immerhin sind von der „Alpar" 31 Flüge über die Stadt und das Oberland mit 104 Passagieren unternommen worden. Hierbei konnte auch das neue zweimotorige Flugzeug „Koolhoven" auf seine Eignung für Alpenflüge weiter erprobt werden. Die Privatflieger und die Sportflieger des Berner Aeroklubs haben 175 Trainingsflüge zu verzeichnen. Von diesen Piloten sind Ueberlandflüge nach den andern schweizerischen Flugplätzen in größerer Zahl unternommen worden.

Vom 11. bis 16. Juni 1936 wird in Ostermundigen von der Vereinigten Schützengesellschaft der Stadt Bern wieder das Landesschießen nach dem bewährten Muster von 1932 durchgeführt mit einer Plansumme von Fr. 150,000. Für Gewehr und Stutzer sind 60—90 Scheiben, für Pistole 10—15 vorgesehen. Der Schießplan wird die Fest-Erfahrungen und Wünsche der Schützen aus den letzten Jahren berücksichtigen. An der Spitze des Organisationskomitees steht Dr. H. Kleinert, Sekretär der kantonalen Unterrichtsdirektion.

In der letzten Woche starben zwei in Bern wohlbekannte Persönlichkeiten. Aus Luxemburg wird der Tod von Michael Regenwetter, Abteilungschef des dortigen auswärtigen Amtes, gemeldet. Während des Krieges und in der Nachkriegszeit war er Sekretär der Luxemburgischen Gesandtschaft in Bern und verwaltete diese auch zeitweilig interimistisch. — In Murten verschied im Alter von 68 Jahren Herr Eduard von May, der Bruder des kürzlich verstorbenen Herrn Arthur von May. Er hatte lange in Stuttgart gelebt, und kam erst vor einigen Jahren wieder in die Heimat zurück.

In einem Kehrichtbehälter fanden 5 Buben eine Glasflasche (Bonbonne), in die sie Karbid legten und Wasser darüber schütteten. Als trotzdem keine Explosion erfolgte, öffneten sie die Flasche wieder und wollten das Gemenge mit einem Zündholz entzünden. Dabei erfolgte eine Explosion, die die 2 Knaben derart verletzte, daß sie ins Inselspital verbracht werden mußten.

† Albert Vogt.

In Bern starb am Mittwoch den 8. Oktober im 78. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden der in der Schweiz und auch im Ausland weitherum bekannte Kaufmann Albert Vogt. Zahlreich gaben ihm seine Verwandten und Freunde in Bern das letzte Geleite.

Albert Vogt war der älteste Sohn des in Luzern wohnhaft gewesenen, aus Grenchen (Kanton Solothurn) stammenden Urs Vogt und der Elisabeth Vogt-Boßard aus Luzern. Der starke Unternehmungsgeist des Vaters und die hilfsbereite Gütigkeit der Mutter gingen auf den Sohn über, der sich nach Absolvierung der Luzerner Schulen und einer kaufmännischen Lehrzeit in einem Bankgeschäft der französischen Schweiz rasch aus eigener Kraft emporarbeitete. Als Reisender eines Kaufhauses der Konfektionsbranche in Plauen (Sachsen) erwarb er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten, die seine glänzende acquisitorische und organisatorische Begabung, sowie seine durchschlagende

† Albert Vogt.

Arbeitskraft schätzen lernten und ihm dazu verhalfen, sich in Holland, das er für die Firma mit großem Erfolg bereist hatte, selbständig zu machen. Holländisches Volk und holländisches Wesen wurden ihm lieb und vertraut, und so fiel denn die Wahl seines Herzens auf eine Tochter dieses Landes, Jacqueline Van den Brink, die ihm eine herzensgute Gattin und den acht Kindern, die der glücklichen Ehe entsprossen, eine treubesorgte Mutter wurde. Haupt und Mittelpunkt der Familie aber war die ragende, imposante, von Vitalität strotzende Gestalt des Vaters.

Den in Holland erfolgreich tätigen Schweizer zog es bald in die Heimat zurück. Albert Vogt ließ sich Ende der Neunzigerjahre in Bern nieder und begründete dort das Schweizerische Seruminstitut, das er in der Folge zu hoher Blüte brachte und bis zu seinem Tode leitete. Die Art, wie er dieses Geschäft aufzog, ließ erkennen, daß hier ein Kaufmann großen Formats am Werke war. Kein Wunder also, daß die Geschäftswelt bald auf ihn aufmerksam wurde! Als langjähriges Mitglied des Verwaltungsrates und Ausschusses der Lonza A. G. leistete er in hervorragender Stellung Pionierdienste für die elektrochemische Industrie der Schweiz. Sein kaufmännischer Scharfblick, sein klares, das Wesentliche rasch überschauendes Urteil, und vor allem das suggestive, gewinnende Auftreten des gewandten Unterhändlers, der er war, befähigten ihn dazu, während vielen Jahren als Präsident des Internationalen Karbidsyndikates eine führende Rolle zu spielen und dem Schweizer Namen in vielen Ländern Ehre zu machen. — Nach den Zeiten erstaunlichen wirtschaftlichen Aufschwungs folgten Jahre der Krise und der Depression, die an der überschäumenden Lebenskraft und an dem nie versiegenden Humor des erfolgreichen Mannes zehrten. Doch die unbändige Konstitution widerstand lange beharrlich den Sorgen, der Krankheit, dem Zerfall.

Die Stimme von Albert Vogt, die im Gespräch unwiderstehlich zu überzeugen und im Gesang machtvoll das Lied der Heimat zu künden wußte, ist erloschen. Aber sie klingt noch in den Herzen der vielen, die dem prachtvollen Menschen nahe standen, die Stimme des lieben Hausvaters, die Stimme des Vorgesetzten, die Stimme des von Humor und Frohsinn überquellenden Gesellschafters — und auch die Stimme eines Sterbenden, der zuversichtlich durch die Pforte des Todes schritt, einer neuen, ewigen Heimat entgegen. F. S.

Unglückschronik

In den Bergen. Am 11. November stürzte der 27jährige Stefan Hicklin, Sohn des Buchbindereinhabers Hicklin in Schwyz, am Kleinen Mythen zu Tode. Die schwer verstümmelte Leiche wurde gefunden und geborgen. — Auf der Klimsenhornseite des Pilatus stürzte Bernhard Fäurli von Arbon unterhalb des Kulms auf einer Geröllhalde etwa 80 Meter tief ab. Er konnte mit großer Mühe von Angestellten der Pilatusbahn geborgen und mit der Bahn zu Tal gebracht werden. — Die beiden Brüder Alexander und Othmar Müller aus Chésières sind am 9. November zur Besteigung des Muvran aufgebrochen und werden seither vermißt.

Verkehrsunfälle. Am 10. November fuhr an der Straßengabelung Freiburg-Weißensteinstraße in Bern der 67jährige Radfahrer Johann Reber aus Bümpliz direkt in ein Automobil hinein und wurde auf der Stelle getötet. — Am 12. November stießen in Bern bei der „Hallwag" ein Velofahrer und ein Auto zusammen. Der Velofahrer mußte in schwerverletztem Zustande ins Spital verbracht werden. — Zwischen Teufenthal und Gränichen in der Bleie wurden am 11. November abends Vater und Sohn Flückiger von Teufenthal von einem Auto von hinten überrannt. Der Vater erlitt ungefährliche Quetschungen, der Sohn, Ernst Flückiger, war sofort tot. — Bei Näfels fuhr der 21jährige Heinrich Kundert von Mitlödi mit dem Motorvelo in ein Brückengeländer und wurde auf der Stelle getötet. — In Neuwilen stürzte der 70jährige Radfahrer Friedrich Brüllhardt von Schwaderloh, als er einem Auto ausweichen wollte, so unglücklich mit dem Rade, daß er den Verletzungen erlag. — Beim Bahnübergang zwischen Buchs und Oberhasli stieß ein mit Kies beladener Lastwagen mit einem Personenzug zusammen, wobei Lokomotive und Packwagen entgleisten. Der Lastwagenführer, Adolf Imboden aus Zürich, wurde schwer verletzt, der Lokomotivführer und der Zugkondukteur erlitten leichtere Verletzungen. Der Materialschaden wird auf Fr. 30,000 geschätzt.

Sonstige Unfälle. In Rüschegg verunglückte beim Holzführen der Landwirt Alfred Bühlmann von Heubach so schwer, daß er tags darauf starb. — Beim Holzfällen im Walde von Pleigne wurde Jules Crevoiserat von einem fallenden Baume erschlagen. — In Uzwil verbrühte sich der vierjährige Guido Holenstein mit heißer Suppe so schwer, daß er den Verletzungen erlag. — Vor einigen Tagen wurde in Roggwil (Thurgau) Frau Karoline Hecke-Stäheli von einem Insekt in der Schläfengegend gestochen und erlag einer Blutvergiftung. — Auf dem Urnersee kippte in der Nähe von Seedorf ein mit Holz beladenes Boot um. Der Fahrer, der 22jährige Alois Wipfli, versank mit dem Boot. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Kleine Umschau

Die Kriegsberichte nehmen seit einiger Zeit Tag für Tag stark an Umfang zu und dafür wird, sofern man ihnen Glauben schenken darf, der Umfang Abessiniens immer kleiner und kleiner. Optimistische Abessinienfreunde trösten sich damit, daß der Schlag aus heiterem Himmel schon noch irgendwo in den Hochgebirgsklüften kommen wird, aber die pessimistischen haben schon alle Hoffnung aufgegeben und sprechen nur mehr vom Sieg der toten Maschine über den lebendigen Menschen. Sie sagen, daß die Maschine so im Kriege wie auch im Frieden der Tod des Menschen sei, im Kriege nehme sie ihm das Leben und im Frieden nehme sie ihm die Arbeit weg. Und insofern sie bürgerlich eingestellte Bernbürger sind, machen sie auch gleich Vergleiche zwischen Abessinien und den kommenden Stadtratswahlen. Sie behaupten auch, die bürgerliche Majorität könnte nur mehr ein Wunder vor dem geschlossenen sozialistischen Ansturm retten, nämlich wenn in letzter Minute ein Engel mit feurigem Schwert erschiene und alle bürgerlich Gesinnten zur Urne triebe. Na, ich glaube zwar schon nicht mehr an Wunder und nicht einmal mehr an weibliche Engelchen, aber ich will doch nichts prophezeien, denn ich bin zwar ein unverbesserlicher Optimist, aber es könnte doch noch anders kommen, wie ich es mir denke, und dann wäre natürlich wieder ich der Blamierte.

Es passieren ja jetzt ohnehin ganz merkwürdige Dinge auf unserer krummen Welt. In London, der sittenstrengsten Kapitale der ganzen Welt, wo man am Sonntag nicht einmal Kamillentee in der Oeffentlichkeit trinkt, um ja nicht Aergernis zu erregen, ließ eine Miß Bourne ihren Rücken elektrisch massieren, damit er besser zu ihren rückenfreien Abendtoiletten passe und sie ihn auch gänzlich unverschleiert ihren Anbetern präsentieren könnte, ohne sich seiner schämen zu müssen. Der elektrische Schönheitsdoktor kam aber dabei — er behauptet, weil sie zu stark fegnestete — mit seinem elektrischen Pinsel ihrer Samthaut zu nahe und da war das Fräulein plötzlich im Besitze zweier kreisrunder Brandmale zwischen Schulterblätter und Taille. Das Fräulein schrie zuerst, wie wenn sie am Spieße steckte, dann aber schleppte sie den Schönheitsdoktor vor den Richter, der nach Aufnahme des Lokalaugenscheines ein für den Schönheitsdoktor vernichtendes Urteil fällte. Er verurteilte ihn, der Dame ihre nun wertlos gewordenen Abendkleider zu ersetzen, sprach ihn jedoch vom Ersatz der miteingeklagten Strandbadtoiletten frei. Er motivierte dies sein Urteil damit, daß durch die Nachlässigkeit des Doktors der Männerwelt von nun an ein schöner Frauenrücken verhüllt bleiben müsse. Die Strandbadkostüme nahm er von dieser Maßregel aus, da diese so viele andere schöne Dinge enthüllten, daß es auf den Rükken gar nicht mehr ankäme. Soweit das puritanische London, in New York aber, wo man für die allerkörperlichsten Freiheiten schwärmt und wo selbst „Damen der Gesellschaft" öffentlich sehr unbekleidet auftreten, um sich die nötigen Gelder für ihre nicht öffentlichen Toiletten zu verschaffen, ließ jüngst ein Richter anläßlich eines Wohltätigkeitsfestes fünf Nacktänzerinnen von der Bühne weg verhaften und das Publikum, das die Verhaftung für einen Bühnentrick hielt, um die Spannung zu erhöhen, wurde erst ungehalten, als es begriffen hatte, daß die Verhaftung bitterer Ernst gewesen sei.

Ueberhaupt haben es die Angehörigen des schöneren Geschlechtes heute schwer. Ihre Abendtoiletten sind meist so gedichtet, daß der Mann nichts weniger als die „Katze kauft", wenn er sich verliebt. Es ist heute sehr schwer, ihm ein „X" für ein „U" vorzumachen. Was man in der guten alten Zeit durch ein paar Rüschen, etwas Watte oder ein paar harmlose Volants erzielte, muß man heute durch oft langwierige und strapazieuse Manipulationen auf der bloßen Haut zu erreichen trachten. Die Toilettenkünste sind den Körperverschönerungskünsten gewichen, der Salon der Schneiderin mußte dem Schönheitssalon Platz machen. Dort wird man über den Puder beraten, der am besten zur Augenfarbe paßt, man wird in der Wahl des richtigen Lippenstiftes belehrt, man wird über „Kosmetische Harmonie" aufgeklärt und in einer halbstündigen Konsultation wird man aufgeklärt, wie man die richtigen Präparate für sein „Make up" auswählt. Die Kleider sind zwar verschwunden, aber das „Make up" ist geblieben. Die Katze schlüpft also heute auch nicht ganz aus dem Sack, wenn sich die Dame auf die Männerjagd verlegt.

Und noch etwas kommt mir immerhin sonderbar vor. Es handelt sich dabei allerdings nicht um das schönere Geschlecht, sondern um unseren Umgang mit Tieren. Stritten sich da jüngst zwei jugoslavische Bauern im Wirtshaus und betitelten sich dabei als „Ochs" und „Roß". In Form eines Ehrbeleidigungsprozesses brachten sie die Sache vor den Richter und der entschied folgendermaßen: „Das Pferd und der Ochse sind meist nützlichere Glieder der Gesellschaft als ihr beide und deswegen ist es absolut keine Beleidigung für euch, wenn man euch mit den Namen dieser nützlichen Tiere belegt. Ich betrachte es als meine richterliche Pflicht, die Ochsen und Pferde in Schutz zu nehmen und weise die Klagen ab. Etwas anderes wäre es, wenn diese Tiere euch wegen Ehrbeleidigung eingeklagt hätten." Und solches geschah im europäischen Osten, auf dessen Bewohner wir stolzen Westeuropäer so gerne von der hohen Warte unserer Zivilisation voll Hochmut herabsehen. z'Bärn aber stand im heutigen „Stadtanzeiger" folgendes Inserat: „Belohnung demjenigen, welcher das Subjekt nachweisen kann, das schon seit längerer Zeit in unmittelbarer Nähe des Bärengrabens Katzen tötet oder so traktiert, daß dieselben in schwerverletztem Zustande nach Hause kommen." Und doch haben wir z'Bärn einen „Verein gegen die Vivisektion" und einen „Tierschutzverein", die zusammen über 6000 Mitglieder zählen dürften. Trotzdem aber muß man zur Nachweisung von Tierschindern Belohnungen ausschreiben. Daran ist ja natürlich nicht die Lauheit der beiden Vereine — ich bin selber Mitglied beider — allein schuld, aber ich kann mich doch des Gefühles nicht erwehren, daß die Schuld auch an uns liegt. Zwei so starke Vereine sollten doch auch irgend ein „Locarno" zwischen Mensch und Tier zustande bringen. Eventuell könnten auch die Behörden etwas schärfer gegen die Tierschinder vorgehen. Es läge dies sogar in unserem eigenen menschlichen Interesse, denn wer ein Vergnügen daran findet, Tiere zu schinden, der schindet, wenn er die Gelegenheit dazu hat, auch Menschen, zumindestens — moralisch.

Na, aber vorderhand haben wir ja noch viel wichtigere Dinge zu tun, als uns mit Menschen- und Tierschutz abzugeben. Wir haben jeweils Samstags und Sonntags so viele Lottos zu besuchen, daß die Woche kaum genügt, um ein Programm zusammenzustellen, wie man diese Gelegenheiten am besten ausnützen könne. Wir beherbergen momentan eine schwarze Sängerin und eine abessinische Tänzerin in den kunstsinnigen Mauern unserer Stadt und außerdem noch 18 feurig geigende Ungarmädels. Außerdem müssen wir wöchentlich mindestens ein halbes Dutzend Kinos besuchen und außerdem noch eine Unmasse Dancings und ein Stadttheater haben wir schließlich doch auch noch. Es bleibt uns also nur wenig Zeit, um uns um geschundene Katzen zu kümmern. Denn einen heiligen Franziskus haben wir eben nicht und der paßte ohnehin nicht in unser technisches Zeitalter.

Christian Luegguet.

Zeitenwirbel.

Es mutet auf der ganzen Welt
So ziemlich unerfreulich,
Die allgemeine Lage ist
Nicht friedlich, sondern greulich.
In Abessinien kämpft man wild
Um kahle Felsenritzen,
Und Japan läßt in China schon
Die Ultimatums flitzen.

Vom Völkerfrühlingsfrieden spricht
Man viel im Völkerbunde,
Vom „Dauerfrieden" hört man meist
Aus Diplomatenmunde.
Den Völkerfrieden — heißt es — bringt
Man schließlich doch zum Siege,
Und wenn's nicht anders glückt, so glückt's
Dann doch durch „Dauerkriege".

Und unterdess' und zwischendurch
Berät man Sanktionen,
Und wie das Ding am meisten sich
Könnt' zwischenstaatlich lohnen.
Man feilscht bald hin und feilscht bald her
Um Oele, Fett und Kohlen,
Und läßt dem Duce reichlich Zeit
Den Regus zu versohlen.

Dazwischen kommt manch Warnruf noch
Von gelben Zukunftszeiten,
Und Paneuropa sucht den Weg
Der Zukunft zu beschreiten.
Die Weltverbess'rer melden sich
In allerlei Gestalten:
Man redet hin und redet her
Und alles bleibt beim Alten.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.